

Der Mann „aus dem Nichts“.

Die wichtigste Aufgabe des neuen Hisbollah-Generalsekretärs ist es, bis zu einem Waffenstillstand im Libanon physisch zu überleben. Im Iran wäre dies am leichtesten.

Von Michael Wrase, Limassol/Beirut 29/10/2024

Scheich Naim Qassem war kein Feigling. Zumindest nicht in den 90er und Nuller-Jahren, als der neue Generalsekretär der Hisbollah als Pressesprecher seiner Organisation aktiv war. Während sein Boss Hassan Nasrallah sich in vermeintlich sicheren Bunkern versteckte, suchte Qassem den Kontakt zu den arabischen und internationalen Medien. Der kleine Geistliche mit dem weissen Turban kündigte seine Auftritte niemals an. Er war, wie aus dem Nichts, plötzlich da, und tobte in bestem Französisch über die vermeintlichen Gräueltaten der israelischen Armee. Sie versucht seit Mitte der 80er Jahre die pro-iranische Terrorgruppe im Libanon vernichtend zu schlagen.

Ich erinnere mich an einen Auftritt von Qassem Ende Juli 2006. Bei einem israelischen Luftangriff auf die südlibanesischen Ortschaft Kana waren 29 Zivilisten, darunter 18 Kinder, ums Leben gekommen. Qassem war, wie meistens, ohne Leibwächter gekommen. stellte sich völlig unvermittelt neben einen französischen Journalisten und sagte dem verutzten Kollegen mit zischender Stimme, was er jetzt zu schreiben hätte – was der dann wohl auch tat.

Wie sein von Israel getöteter Boss Nasrallah ist auch Qassem ein glänzender Redner. Was ihm fehlt, ist aber das Charisma, die Strahlkraft. Und das ist auch heute noch so.

Dennoch wäre es falsch, den neuen Generalsekretär der Hisbollah als „Notlösung“ zu bezeichnen. Naim Qassem ist ein „Mann der ersten Stunden“. Bereits als 18jähriger trat er der schiitischen Amal-Bewegung bei, die 1974 von dem iranischen Mullah Musa al-Sadr gegründet wurde. Qassem studierte damals Französisch und Chemie an der Libanesischen Universität von Beirut. Nach der Islamischen Revolution im Iran von 1979 begann er seine religiöse Ausbildung. Als 1982 die Hisbollah gegründet wurde, wurde der junge Geistliche in den Schura-Rat (Ratgebergremium) der Schiitenpartei gewählt.

Zum Stellvertreter des Hisbollah-Generalsekretärs wurde er 1991 von Nasrallahs Amtsvorgänger Abbas al Mussawi ernannt, der 1992 von Israel liquidiert worden war. In der Rolle der „Vize“ schien sich Naim Qassem in den folgenden Jahrzehnten durchaus wohlfühlen. Denn es galt als „ausgemacht“, dass er seinen Boss niemals beerben würde.

Als Hassan Nasrallah am 27. September bei einem gewaltigen Präzisionsschlag der israelischen Luftwaffe getötet wurde, dauerte es 11 Tage, bis sich Naim Qassem aus dem Verborgenen an die tief verunsicherte Anhängerschaft der Hisbollah wendete.

„Der Kampf geht weiter“, lautete die Kernbotschaft. Der Konflikt zwischen Israel und der Hisbollah sei ein Krieg, in dem es darum gehe, wer zuerst weine, verkündete Qassem heftig schwitzend aus seinem Versteck. Wütend fügte hinzu: „Und Hisbollah wird nicht zuerst weinen“. Wenige Tage später wurde auch Nasrallahs mutmasslicher Nachfolger Haschem Safieddine in Beirut von Israel liquidiert.

Die überlebenden Beratungsgremien der Hisbollah hatte daraufhin vermutlich keine andere Wahl als Naim Qassem selbst zum neuen Generalsekretär zu bestimmen. Dessen wichtigste – und gleichzeitig schwierigste Aufgabe - wird es sein, bis zu einem Waffenstillstand im Libanon rein physisch zu überleben. Denn einen weiteren „Enthauptungsschlag“ der Israelis würde die Hisbollah vermutlich kaum verkraften.

Glaut man libanesischen und saudischen Medien dann soll Qassem am 5. Oktober im Flugzeug des iranischen Aussenministers Abbas Araghchi den Libanon in Richtung Teheran verlassen haben. Eine Bestätigung für diese Meldung gibt es natürlich nicht. Eine vorübergehende Flucht in den Iran würde dem neuen Hisbollah-Generalsekretär die Neuaufstellung seiner angeschlagenen Organisation sicherlich erleichtern.